

Ruhr-Universität Bochum  
Fakultät für Sozialwissenschaft  
Lehrstuhl Sozialtheorie und Sozialpsychologie  
Seminar: Einführung in die Autoritarismusforschung (SoSe 25)  
Dozent: Moritz Wullenkord  
Verfasserin: Katja Sandgathe  
Matrikelnummer: 108023239442

## **Protokoll der 4. Sitzung: Adornos Bemerkungen zu „The Authoritarian Personality“ (28.05.2025)**

### **Rückblick auf das Protokoll der letzten Sitzung**

Zu Beginn der Sitzung wurde das Protokoll der dritten Sitzung (Baur, 24.04.2025) thematisiert. Dabei wurden Rückmeldungen, Anmerkungen und Fragen der Teilnehmenden besprochen. Das Protokoll wurde insgesamt als gelungen bewertet. Besonders positiv hervorgehoben wurde, dass sich die betreffende Sitzung gut zur Protokollierung eignete. Im Vergleich zum vorherigen Protokoll wurde es als ausführlicher empfunden. Kritisch wurde angemerkt, dass das Thema „Ausbildungssystem in den USA“, das im Protokoll aufgeführt war, in der Diskussion nicht in der im Protokoll dargestellten Form herausgearbeitet wurde.

### **Klassenbias und Validitätsprobleme der F-Skala**

Im Seminar wurde erneut ausführlich die Problematik des Klassenbias bei der Konstruktion und Interpretation von Items der F-Skala thematisiert. Dabei wurde hervorgehoben, dass Menschen aus unterschiedlichen sozialen Klassen aufgrund verschiedener Lebensrealitäten unterschiedlich auf bestimmte Items reagieren können. Ein zentrales Beispiel war das Item:

„In den Colleges wird den intellektuellen und theoretischen Themen zuviel und den praktischen Dingen und schlichten Tugenden des Lebens zu wenig Wert beigemessen.“ (Adorno et al. 1955, S. 42, Item 38). Dieses Item wurde als problematisch angesehen, weil es eher Lebensrealitäten abfragt als elitäre Einstellungen. Seine Validität wurde deshalb infrage gestellt: Wenn ein Item nicht sauber zwischen normativen Einstellungen und objektiven Verhältnissen unterscheidet, könne dies zu einer „systematischen Verzerrung zu Ungunsten unterer sozialer Klassen“ führen. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass dies ein „schwaches Item“ sei, das möglicherweise eher soziale Erfahrung als autoritäre Disposition misst.

Ebenfalls diskutiert wurde, inwiefern der Bildungsaspekt in der Itemkonstruktion überbetont wird. Zwar könne dies im Kontext bestimmter Zielgruppen (z. B. AfD-Wähler:innen) zumindest nachvollziehbar erscheinen, doch wurde grundsätzlich infrage gestellt, ob Bildung ein geeigneter Indikator für autoritäre Tendenzen ist. Ein weiterer Diskussionspunkt war die Frage, ob ein Item, das explizit auf Klassenzugehörigkeit abzielt, grundsätzlich sinnvoll oder problematisch sei. Einerseits könne eine solche Formulierung unplausibel sein, weil sie stereotype Vorstellungen über soziale Klassen reproduziere. Andererseits wurde besprochen, dass Klassenzugehörigkeit ein relevanter Einflussfaktor auf autoritäre Einstellungen sei, weshalb eine solche Operationalisierung auch als plausibel angesehen werden könne.

### **Ziellose Gewalt und destruktive Aggression**

Im weiteren Verlauf wurde das Konzept der ziellosen Gewalt behandelt. Diese Form der Aggression zeige sich insbesondere in Destruktivität, wenn es kein konkretes Opfer gebe. Die sogenannte Item-Batterie der F-Skala wurde als Versuch verstanden, die Gesamtstruktur der Theorie des autoritären Charakters abzubilden. Die einzelnen Items sollten daher nicht isoliert interpretiert werden, sondern im Zusammenhang, um autoritäre Persönlichkeitstendenzen umfassend erfassen zu können.

### **Triblehre im Bezug auf den Autoritären Charakter**

Des Weiteren wurde Triblehre besprochen. Diese beschreibt, dass Triebenergien umgeleitet werden müssen. Die Verbindung zur Autoritätshypothese wird durch die Frage aufgeworfen, inwieweit sich Individuen an gesellschaftliche Normen halten und ihre sexuellen Impulse kontrollieren. Bei der Triebunterdrückung wird nicht nur die einzelne Variable, sondern die Wechselwirkung zwischen diesen verschiedenen Aspekten betrachtet. Die Sexualität erlaubt es, zwei zentrale Variablen zu untersuchen: Zum einen den Konventionalismus, der mit der Triebunterdrückung verbunden ist, und zum anderen die autoritäre Aggression, bei der sexuelle Abweichung bestraft und auf andere projiziert wird. Diese Selbstuntersagung wird dabei externalisiert und auf Andere projiziert.

### **Theodor W. Adorno – Bemerkungen zu The Authoritarian Personality**

Folgend wurde der Text „Bemerkungen zu The Authoritarian Personality und weitere Texte“ von Theodor W. Adorno besprochen. Der diskutierte Text wurde ursprünglich 1949 verfasst und erst 2019 in deutscher Übersetzung durch Eva-Maria Ziege veröffentlicht. Im Gegensatz zur später erschienenen, gemeinsam mit anderen Autoren erarbeiteten Studie „The Authoritarian Personality“ stammt dieser Text ausschließlich von Adorno.

### **Leseeindrücke**

Im Seminar wurde der Stil des Textes als schwerfällig und stellenweise schleppend beschrieben, was sich vor allem durch die zahlreichen Fußnoten und komplexen Satzstrukturen bemerkbar macht. Trotz dieser stilistischen Herausforderungen wurde der Text insgesamt als verständlich wahrgenommen. Auffällig war insbesondere die Integration verschiedener theoretischer Perspektiven, was als Ausdruck von Adornos interdisziplinärem Denken gewertet wurde. Besonders hervorgehoben wurde der starke Fokus auf ökonomische Faktoren, der auf eine marxistisch geprägte Sichtweise Adornos verweist und sich deutlich von zuvor behandelten Texten unterscheidet, die stärker psychologisch argumentierten.

Der Hauptfokus des Inhalts liegt auf der Einordnung der zugrundeliegenden Studie und ihrer Abgrenzung zu anderen Forschungsansätzen.

### **„Konzentration aufs Subjektive“ (S. 24 ff.)**

Ein zentraler Teil der Sitzung widmete sich der intensiven Auseinandersetzung mit dem Abschnitt „Konzentration aufs Subjektive“. Hier bringt Adorno seine zentrale These zum Ausdruck, dass objektive gesellschaftliche Strukturen sowie der „objektive Geist“ maßgeblich für die Entstehung von Vorurteilen seien. Adorno betont in diesem Zusammenhang mehrfach, dass gesellschaftliche Bedingungen schwerer wiegen als individuelle psychische Dispositionen. Zitiert wurde: „Wir sind überzeugt, daß Vorurteile letztlich durch

gesellschaftliche Faktoren erzeugt werden, die unvergleichlich viel schwerer wiegen als die »Psyche« irgendeines involvierten Individuums“ (S. 25). „Ganz im Gegenteil, wir halten die Analyse der objektiven gesellschaftlichen Kräfte, die Vorurteile erzeugen, für die dringendste Aufgabe der heutigen Forschung, die sich mit der Voreingenommenheit gegenüber Minderheiten befaßt“ (S. 26). Obwohl die Studie auf individueller Ebene ansetzt, dient sie letztlich dem Verständnis struktureller gesellschaftlicher Phänomene. Adornos übergeordnetes Ziel ist die Erklärung des Faschismus durch die Analyse individueller Dispositionen. Dabei wird jedoch auch die Reichweite dieses Ansatzes kritisch hinterfragt. Der Fokus weg vom autoritären Charakter als feststehendem Persönlichkeitsmerkmal hin zu den Bedingungen und Kontexten, welche eine entscheidende Rolle spielen. Die Theorie soll als Prädiktor dienen: Nicht wo sich Faschismus historisch durchsetzt, sondern vielmehr, wer für totalitäre Propaganda besonders anfällig ist.

Ein weiteres Zitat verdeutlicht die besprochene Theorie: „All jene Stimulie, die Vorurteile verstärken, ja das gesamte kulturelle Klima, das von Minderheitsstereotypen durchdrungen ist, werden als gegeben vorrausgesetzt. Ihrer Wirkung auf unsere Versuchspersonen wird nicht nachgegangen. Wir verbleiben gewissermaßen im Bereich der Reaktion, nicht der Reize“ (S. 25). Dies stellt eine Bewegung vom Mikro- zum Makro-Niveau dar: Die individuellen Reaktionen auf gesellschaftliche Strukturen dienen als Indikatoren für tiefere gesellschaftliche Verhältnisse. „Seine historischen Wurzeln liegen vielmehr im allgemeinen Trend zur stetig wachsenden ‚Integration‘ des Individuums in die gesellschaftliche Totalität und, damit zusammenhängend, darin, daß die Zivilisation ihren vermeintlichen Nutznießern immer mehr opfer abverlangt“ (S. 27). Das Individuum wird zunehmend in gesellschaftliche Systeme integriert und zur Anpassung gezwungen. Das Problem liegt nicht in der Individualisierung, sondern im „Verschwinden des Subjekts“. Adornos Theorie des „verschwindenden Subjekts“ beschreibt einen zunehmenden Verlust echter Subjektivität, da sich Individuen immer stärker an soziale Normen anpassen. Hintergrund dieser These ist der gesellschaftliche Wandel der US zu der Zeit, welche zunehmend als Konsumgesellschaft wahrgenommen werden konnte. wo individuelle Regungen zunehmend verschwinden und Subjekte, denen ihre Subjektivität entzogen wurde, nur noch innerhalb vorgegebener gesellschaftlicher Verhältnisse agieren. Kritisch wurde hinterfragt, ob Adornos Darstellung eine solide empirische Grundlage hat oder ob es sich eher um eine spekulative Interpretation handelt.

### **„Keine Erhebung zu Vorurteilen“ (S. 30)**

Der Zweite Abschnitt „Keine Erhebung zu Vorurteilen“ (s. 30) wurde knapp zusammengefasst, indem festgehalten wurde, dass die Studie nicht direkt Vorurteile untersucht, sondern vielmehr die Anfälligkeit für vorurteilsgeleitete Strukturen in den Fokus nimmt.

### **„Verhältnis zur Psychoanalyse“ (S. 33)**

Im dritten Abschnitt „Verhältnis zur Psychoanalyse“ (S. 33) wird betont, dass alles menschliche Schaffen durch psychologische Triebe bedingt ist. Adorno vertritt eine subjekttheoretische Position und hebt die Bedeutung des Charakertypus hervor, der eine quantitative Rolle in der Analyse spielt.

## **B. Stellung der Studie im Verhältnis zu anderen Großtheorien**

Im Mittelpunkt der Diskussion dieses Abschnitts stand Adornos Definition von Antisemitismus: „Der Jude ist für den Antisemiten der, der von ihm zum Juden gemacht wird.“ (S. 42)

Diese Formulierung verdeutlicht den konstruierten Charakter antisemitischer Zuschreibungen. Adorno betont, dass die einzelnen Elemente des Antisemitismus nicht additiv zu begreifen sind, sondern in einem komplexen, gegenseitig bedingten „verzahnten“ Zusammenhang stehen. Eine isolierte Betrachtung einzelner Komponenten, wie sie etwa in naturwissenschaftlichen Analysen üblich ist, wird abgelehnt. Entscheidend sei stets der gesellschaftliche Kontext. In Gesellschaften, in welchen strukturellen Zwang vorhanden ist, entstehe ein gesellschaftliches Leid, der sich häufig in der Form von Antisemitismus entlade. Der gesellschaftliche Zwang führt demnach zu einer Suche nach Sündenböcken, auf den Juden projiziert wird.

Im Hinblick auf seine Haltung wurde deutlich, dass er gesellschaftliche Gesamtzusammenhänge höher gewichtet als spezifische ökonomische Einzelmechanismen. Seine Argumentation ist marxistisch geprägt, verzichtet jedoch auf eine ökonomistische Verkürzung. Vielmehr lehnt Adorno theoretische Ansätze ab, die die subjektive Ebene vollständig ausblenden. Dies wird unter anderem durch folgendes Zitat deutlich: „Ein Rädchen im Gesamtvermögen zu sein, sich ganz in die Maschinerie einzuordnen und gerade darin seine Bestimmung zu finden, gehört zum Ideal der Anpassung. Das Verdrängen von Erkenntnissen, die sich dieser Haltung widersetzen, ist Teil derselben“ (S. 46).

Der abschließende besprochene Teil zur soziologischen Analyse beleuchtet die Dynamiken von In- und Outgroup-Beziehungen. Ein zentrales Thema ist die Frage, warum „Fremde“ in bestimmten Kontexten als bedrohlich wahrgenommen werden. Adorno bezieht sich hierbei sowohl auf Freud als auch auf ökonomische Erklärungsansätze. Er übt jedoch Kritik an der naturalisierten Logik von In- und Outgroups, die oft als angeboren oder unveränderlich betrachtet wird. Vielmehr sieht er die Abwertung der Outgroup als ein historisch konstruiertes Phänomen, das nicht naturgegeben ist, sondern aus gesellschaftlichen und ökonomischen Strukturen hervorgeht.

#### **Quellen:**

Theodor W., Adorno et al. (1995). *Studien zum Autoritären Charakter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag (S. 37-61)

Adorno, Theodor W. (2019). *Bemerkungen zum autoritären Charakter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag (S. 23-53)